

Erbenheim:
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.
Abonnementpreis:
vierteljährlich 1 Mk.
inkl. Frachtposten.
Durch die Post be-
tragen vierteljährlich
Mk. 1.25. Bestell-
geld.

Erbenheimer Zeitung

Anzeige:
kosten die Kleinanzeigen.
Bestellung oder deren
Raum 10 Pfennig
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.
Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Jass in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei W. H. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 15

Samstag, den 3. Februar 1917

10. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Pieserscheine für den Bezug der 2. Rate Kar-
tellen müssen bis zum 5. d. M., eingelöst werden.
Erbenheim, den 1. Febr. 1917.

Die Gemeindefasse.
J. W. Breitenbach.

Bekanntmachung.

Diejenigen hiesigen Landwirte, welche noch Brotge-
treide abzugeben haben, können dasselbe direkt auf der
Rupfermühle abliefern. Die Bezahlung erfolgt bei der
Ablieferung.

Erbenheim, 1. Febr. 1917.

Der Bürgermeister: Mertens.

Bekanntmachung.

Betr. Schweinemastunternehmen für den Regierungsbe-
zirk Wiesbaden.

Ablieferung der Pflichtschweine.

Bei der Abnahme der Pflichtschweine entstehen leider noch immer
die größten Schwierigkeiten dadurch, daß viele Vertragsmäster bei
der Ablieferung ihrer Pflichtschweine die Beauftragten des Vieh-
handelsverbandes nicht darauf aufmerksam machen, daß es sich um
Pflichtschweine für das Mastunternehmen handelt; dies ist unter
allen Umständen erforderlich. Im weiteren ist anzugeben:

a) ob es sich um Pflichtschweine handelt, die auf Grund der im
Mai, Juni und Juli eingegangenen Verpflichtungen (1. Ver-
trag) gemästet worden sind, oder
b) ob die Pflichtschweine auf Grund der nach dem 1. Oktober
d. J. abgeschlossenen Verpflichtungen (2. Vertrag) gemästet
worden sind.

Wacht der Mäster bei der Ablieferung keine diesbezüglichen
Angaben, so werden keine Schweine nicht als Pflichtschweine be-
handelt und es muß bestimmt damit rechnen, daß ihn dieselben
nochmals angefordert werden oder aber, daß er das erhaltene Mast-
gutter wieder zurückliefern muß. Außerdem geht er für den Fall,
daß er Pflichtschweine geliefert hat, der entsprechenden Prämie ver-
lustig.

Wiesbaden, den 14. Dezember 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 15. Jan. 1917.

Der Bürgermeister:
Mertens.

Bekanntmachung.

Windgarn-Enden sind beschlagnahmt und an die
Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse für Deutsch-
land, Filiale Frankfurt a. Main, Schillerstraße 25, als
Sammelstelle (Weichhanfenden von Hartmanndenden ge-
trennt) abzuliefern. Der Verkauf oder die Verarbeitung
für andere Zwecke ist untersagt.

Ueber Preise sowie Lieferung von Windgarn für
die nächste Ernte erteilt die genannte Kasse Auskunft.
Wiesbaden, 15. Januar 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 25. Jan. 1917.

Der Bürgermeister:
Mertens.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß zur In-
validen- und Hinterbliebenenversicherung für Beschäftig-
ten nach dem 1. Januar 1917 nur Beitrags-
marken neuer Art zu verwenden sind.

Eine Verwendung der bisherigen Wochenbeiträge
für Zeiten nach dem 1. Januar 1917 kann nicht nur
Belästigungen, sondern unter Umständen auch Bestrafung
der betr. Arbeitgeber zur Folge haben.

Erbenheim, 30. Jan. 1917.

Der Bürgermeister:
Mertens.

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß bei der Zahlung
der 4. Rate Gemeindesteuer, welche in der ersten Hälfte
des Monats Februar fällig ist, das Jagdgeld verrechnet
werden kann. Ich ersuche daher wegen des Mehrar-
beits und des bevorstehenden Jahresabschlusses schon
jetzt mit der Zahlung zu beginnen, damit Störungen
vermieden werden.

Erbenheim, den 22. Jan. 1917.

Die Gemeindefasse:
J. W. Breitenbach.

Bekanntmachung.

über die Verfütterung von Hafer an Einhufer und
Zuchtbullen.

Auf Grund der Vorschriften im § 6 Abs. 2a der Bekanntmach-
ung über Hafer aus der Ernte 1916 vom 6. Juli 1916 (Reichs-
gesetzbl. S. 811) und des § 1 der Bekanntmachung über die Ver-
fütterung eines Kriegsernährungsamtes vom 22. Mai 1916 (Reichs-
gesetzbl. S. 403) wird bestimmt:

1. Die Hafermenge, welche die Halter von Einhufern in der Zeit
vom 1. Januar bis 31. Mai 1917 einschließlich aus ihren Vorräten
verfüttern dürfen, wird auf 6 1/2 Zentner für den Einhufer festge-
setzt.

Wenn der Einhufer nicht während des ganzen Zeitraumes ge-
halten wird, ermäßigt sich diese Menge für jeden fehlenden Tag
um je 4 1/2 Pfund.

Die Festsetzung der Hafermenge, die in der Zeit nach dem 31.
Mai 1917 an Einhufer verfüttert werden darf, bleibt vorbehalten.

2. Halter von Zuchtbullen dürfen bis auf weiteres an jeden Zucht-
bullen, für den die Genehmigung der zuständigen Behörde zur
Haferfütterung erteilt ist, 1 Pfund für den Tag verfüttern.

Berlin, 23. Dezember 1916.

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes.
gez. von Batocki.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 18. Jan. 1917.

Der Bürgermeister:
Mertens.

Bekanntmachung.

Unter dem Viehstande des Landwirts Joh. Sch.
Noll 2r in Nebenbach ist die Maul- und Klauenseuche
amtstierärztlich festgestellt worden. Ueber das Gehöft
ist die Sperre verhängt.

Erbenheim, 3. Februar 1917.

Der Bürgermeister: Mertens.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 6. d. M., vorm. von 11—12 Uhr,
wird in dem Rathhause der abzuliefernde **Speck** an-
genommen.

Erbenheim, den 3. Febr. 1917.

Der Bürgermeister:
Mertens.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß
der von auswärts eingeführte Wein oder Obstwein von
dem Empfänger spätestens am Tage nach dem Empfang
bei dem Accisor zur Besteuerung angemeldet werden
muß.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften der Ord-
nung betreffend die Erhebung von Verbrauchssteuern in
dieser Gemeinde werden mit einer Strafe von 1 bis
zu 30 Mark belegt. Außerdem ist im Falle einer Steuer-
hinterziehung die hinterzogene Steuer nachzuzahlen.

Erbenheim, den 27. Jan. 1917.

Der Bürgermeister: Mertens.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 3. Februar 1917.

Starke Zunahme der Spareinlagen bei
der Kass. Sparkasse. Der Bestand der Sparein-
lagen bei der Kass. Sparkasse hat sich im abge-
laufenen Jahre 1916 um 12,4 Millionen Mark erhöht,
trotzdem 27 Millionen Mark aus den Sparguthaben zu
Kriegsanleihezeichnungen verwendet worden sind. Die
Zunahme der Spareinlagen von 12,4 Millionen Mark
ist in früheren Zeiten nur einmal erreicht worden. Die
starke Vermehrung der Spareinlagen im 3. Kriegsjahre
ist ein erfreuliches Zeichen für die gute wirtschaftliche
Lage in unserem Regierungsbezirk. Der Einlagenbestand
der Kass. Sparkasse hat sich damit auf 165,8 Millionen
Mark erhöht. Im Umlauf befinden sich z. Bt. 249,377
Sparkassenscheine. Die Zunahme gegen das Vorjahr be-
trug 10,575 Stück.

Deutschland auch in der Luft voran.
Bei Kriegsbeginn behaupteten die Franzosen, sie seien
uns im Flugkampfe überlegen. Von der Ansicht sind sie
indessen abgekommen. Aus Anlaß der Ernennung des
Generals Guillemin zum Leiter des gesamten französi-
schen Flugwesens hofft nämlich die französische Presse,
daß die Franzosen, die den deutschen Fliegern die
Oberherrschaft im Flugwesen überlassen mußten, diese
nun wiedergewinnen werden. Die Franzosen geben
damit also doch zu, daß Deutschland auch in der Luft
voran ist.

Gesunden wurden zwei Schläffel. Dieselben
sind auf hiesiger Bürgermeisterei abzuholen.

Heulieferungen. Ueber die diesseitigen Heu-
lieferungen für den Heeresbedarf bestehen in der Land-
wirtschaft irrthümliche Auffassungen. Der Gesamtjahres-
bedarf an Inlandsheu hat die Heeresverwaltung durch
starke Heranziehung der Vorräte in den besetzten Ge-
bieten auf 1 Million Tonnen, also auf nur wenige
Prozent der inländischen Produktion herabsetzen können.
Wenn die ihnen auferlegte Heulieferung von einzelnen
Landwirten trotzdem als besondere Härte empfunden
wird, so kann das nur an ungewöhnlicher örtlicher Ver-
teilung liegen, gegen die bei der zuständigen Kreisbe-
hörde Abhilfe zu beantragen ist.

Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt am 24.
Dezember 1916 der Gefreite Karl Will im 1. Pionier-
Batl. Nr. 16.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Samstag, 3.: Ab. A. „Martha“. Anfang 7 Uhr.
Sonntag, 4.: Bei aufgeh. Ab. Nachm. 2.30 Uhr. Volks-
preise. „Lumpaci vagabundus“. — Abends: Ab. C.
„Die Gzardasfürstin“. Anfang 6.30 Uhr.
Montag, 5.: Ab. D. „Die Journalisten“. Anf. 7 Uhr.
Dienstag, 6.: Ab. A. „Der Waffenschmied“. Anfang
7 Uhr.
Mittwoch, 7.: Ab. C. „Fidelio“. Anf. 7 Uhr.
Donnerstag, 8.: Ab. D. „Martha“. Anfang 7 Uhr.
Freitag, 9.: 10. Volksabend. Volkspreise. „Der Viber-
pelz“. Anf. 7 Uhr.
Samstag, 10.: Ab. A. „Die Gzardasfürstin“. Anfang
6.30 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Samstag, 3.: Neuheit! „Kinder der Freude“.
Sonntag, 4.: Nachm. 3.30 Uhr. Halbe Preise. „Die
Waldschauer Zitadelle“. — Abends 7 Uhr: „Kinder
der Freude“.
Montag, 5.: „Fünfer Straß“.
Dienstag, 6.: Die Siebzehnährigen.
Mittwoch, 7.: „Kinder der Freude“.
Donnerstag, 8.: „Am Teetisch“.
Freitag, 9.: Volksvorstellung. „Die treue Magd“.
Samstag, 10.: Uraufführung. „Der Adamsapfel“.

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Amtlicher Tagesbericht vom 2. Februar.

Großes Hauptquartier, 2. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz
Rupprecht von Bayern.

Zwischen Armentieres und Arras scheiterten zahl-
reiche Vorstöße von starken englischen Aufklärungsab-
teilungen.

Beiderseits von Amre und Somme herrschte leb-
hafter Artilleriekampf. In den Morgen- und Abend-
stunden rege Tätigkeit unserer Erkunder, die südwestlich
von Miraumont und nordöstlich von Le Sars 1 Offizier
und 12 Mann aus den feindlichen Gräben holten.

Auf dem Wege Guedecourt-Beaulencourt drangen
nach starkem Feuer die Engländer in Kompaniebreite
ein. Im Gegenangriff wurde die Stellung gesäubert;
eine Anzahl Gefangene blieb in unserer Hand.

Front des deutschen Kronprinzen.

An der Combreshöhe und im Allg.-Wald kehrten
Stoßtrupps aus erschossenen französischen Linien mit
20 Gefangenen zurück; in den Bogenen brachten unsere
Aufklärer 6 Franzosen von einer Unternehmung ein.

An der nördlichen Westfront waren die Flieger sehr
tätig. Unsere Geschwader machten im englischen Teile
Frankreichs wertvolle Feststellungen. Die Gegner blü-
hten bei den Luftkämpfen 7 Flugzeuge ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei starkem Frost und Schneefällen keine besonde-
ren Ereignisse.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Deutsch-Ost

Nach einer Meldung des Blattes *Aftenpost* gelang es einem schwedischen Ingenieur, der lange Zeit in Dienste einer deutschen Eisenbahngesellschaft in Deutsch-Ostafrika tätig gewesen ist, und der den Krieg bis 1918 in den Kolonien miterlebt hat, gelang es, um er Schwierigkeiten über Kapschad in die Heimat zurückzuführen. Von besonderem Interesse sind in seinem Bericht einige Angaben über das Wirtschaftsleben innerhalb der Kolonien während des Krieges. Als die überseeische Zufuhr durch die englische Blockade ins Stocken geriet, entstanden eine Anzahl Fabriken zur Herstellung notwendiger Materialien, unter anderem auch eine Zementfabrik. Als hervorragenden Beweis deutscher Energie sei erwähnt, daß der Eisenbahnbau während des Krieges fortgesetzt wurde. Von der Bahnhofs-Laboratoriums, die das reiche Gebiet des nordwestlichen Bezirkes erschließen und über Dar-es-Salaam mit dem Weltmarkt in Verbindung bringen sollte, konnten trotz der andauernden Verwundung des Schutzgebietes nicht weniger als zweihundert Kilometer fertiggestellt werden. (36.)

Rundschau.

Deutschland

1) Sonderfriedensgerüchte. (36.) Das *Berner Tagblatt* meldet aus Petersburg: Der Reichs-Zustizrat Gerlach von Sonderfriedens-Abständen Aufstands aufgetaucht. Danach stände eine Auslandsreise Stürmers nach Spanien unmittelbar bevor.

2) Preistreiberien in Wein. Aus den Preisen des Weinhandels war bei der Dresdener Handelskammer auf die außerordentliche Vertierung des Weines aufmerksam gemacht worden. Der Wein habe jetzt Preise erreicht, wie man sie früher nicht für möglich gehalten hätte. Diese Ursache sei darin zu suchen, daß viele Destillateure infolge der geringen Spirituspreise sich immer mehr der Verarbeitung von Wein zu Weindestillaten zuwandten hätten. Es sei sogar vorgekommen, daß die sogenannten heißen Weine, die Destillate, teigig ihres hohen Preises wegen auf Spiritus verarbeitet worden seien. Dadurch werde der Wein immer mehr aus dem Verkehr gezogen und verteuert. Die Kammer veranlaßte darauf eine Umfrage über diese Angelegenheit und beschloß, das sächsische Ministerium des Innern zu bitten, mit möglichster Beschleunigung auf ein Verbot des Verarbeitens von Wein zu Weindestillaten während des Krieges zu wirken.

(X) Ansiedelung von Kriegsbeschädigten. Die Ansiedelung von Kriegsbeschädigten in der Provinz Westfalen beginnt feste Gestalt anzunehmen. Die im Juni unter der Beteiligung des Staates, der Provinz, der Kreise, Städte, sonstiger Körperschaften und Privater gegründete Siedlungsgesellschaft „Motte Grotte“ m. b. H. in Münster i. W. hat in verschiedenen Gegenden der Provinz Ankaufverhandlungen angeknüpft und u. a. Grundstücke in der Gemarkung Eppendorf, das Rittergut Schwerdthausen in Kreise Soest, sowie größere Flächen im Winter Moor (Kreis Recklinghausen) und in der Gemarkung Dornum (Kreis Münster) erworben, deren Aufteilung in kleinere und größere Stellen zurzeit vorbereitet wird. Andere Verhandlungen zielen dahin, unter Mitwirkung der Kreise, Städte und Gemeinden an möglichst vielen Stellen der Provinz Ansiedlungsland zur Verfügung zu halten, damit es künftigenfalls ermöglicht wird, in ihrer Heimat und in der Nähe ihrer Verwandten sich anzusiedeln. Kriegsteilnehmer werden hierbei bevorzugt.

(1) Russlands auswärtige Schuldenlast nach dem Kriege. In einem Briefe des „Economista d'Italia“ werden die Ziffern der auswärtigen Verschuldung Russlands nach dem Kriege auf zwei Milliarden Lire berechnet. Der Ausfuhrüberschuss Russlands belief sich vor dem Kriege nur auf 875 Millionen Lire, die Goldverzinsung nur auf 150 Millionen. Russland wird daher, um nicht neue Schulden machen zu müssen, in die Ausfuhr und den Export

duktion gewaltig steigern, die Einfuhr aber beschränken müssen. Besondere Entwicklungsmöglichkeiten sucht der Export für Russland in der Zuckerindustrie, da die Hemmung der Ausfuhr durch die internationale Zuckerkonvention wegfallen wird, und im Baumwollbau Zentralasiens und der Kaukasusgegend.

2) Entente-Merkmale. (36.) Es bleibt die eine große Hoffnung der Entente übrig: Russland. Da fällt es nun sehr auf, daß maßgebende Blätter des Jarenreides, das angeblich über unerschöpfliche Reserven verfügen soll, gerade in der letzten Zeit die englischen Reserven als die „Reserven der Entente“ bezeichnet haben. Russland verlangt also, daß England seine letzten Reserven einsetze, während man in London den Sieg von der Bewahrung der angeblich unerschöpflichen russischen Reserven erwartet. Ein schweizerisches Blatt hat jüngst die Hoffnung auf die große Reserven Russlands als den Grundstein der Entente bezeichnet.

Welcher Kriegsschauplatz.

Marschall Haig läßt, um Anschuldigungen, daß an der englischen Westfront nichts gechehe, entgegenzusetzen, durch die Presse bekannt machen, daß die neue Offensive auf energischste vorbereitet werde. Nicht nur Munition werde angesammelt, sondern auch viele Kilometer von Schienen werden gelegt, und zwar bis an die feindlichen Linien heran, für den Transport von Munition, Lebensmitteln und den Rücktransport von Verwundeten. (36.)

8000 Kanonen.

Wenn in der letzten Sommerkämpfe annähernd 4000 Geschütze auf engstem Augsterrum konzentriert waren, so wird, nach einer Pariser Meldung, erwartet, daß die neue Offensive ein Trommelfeuer von mindestens 8000 konzentrierten Geschützen aller Kaliber bringen werde. Man setzt große Hoffnungen auf die Wirkkraft der neuen 520-Millimeter-Geschütze, besonders deshalb, weil die einschlagenden Geschosse nicht nur im Sinne der Zerstörung von Widerstandswerten wirken, sondern auch die Verteidigung unmöglich machen werden. Es muß auch mit dem Aufwand eines riesigen Parks chemischer Kriegsgasapparate gerechnet werden.

Europa

— Schweiz. (36.) Ein Großindustrieller der ententefreundlichen Westschweiz äußerte sich in einer Unterredung mit einem Vertreter der Presse dahin, es werde eine Zeit kommen, in der keine überseeischen Waren für die Schweiz mehr vorhanden sein werden. Dies würde eine Hungersnot bedeuten, auch für die Schweiz, die in ihrer Lebensmittelförderung wesentlich auf Italien angewiesen sei.

— Bulgarien. (36.) Die in Sofia erscheinende „Pallanka Bosh“ schreibt, daß die an der russischen Front stehenden serbischen Truppen meinten, als sie erfuhren, daß das ihnen gegebene Versprechen, Monastir sofort nach seiner Einnahme als provisorische Hauptstadt Serbiens zu erklären, nicht gehalten wurde. Infolge der Meuterei verfuhr General Zarail, daß die serbischen Truppen nach Saloniki zurückgezogen und an der ganzen Front durch italienische Soldaten ersetzt wurden.

— Frankreich. (36.) Nach Meldungen aus Paris beabsichtigt die französische Regierung wegen der Kohlennot schon am 25. Februar die Sommerzeit einzuführen, die man im vorigen Jahre noch in Frankreich als eine deutsche Erfindung ablehnte.

— Frankreich. (36.) Der französische Ministerpräsident Briand erklärte in einer Versammlung der Delegierten der Arbeiter-Syndikate bezüglich der Kriegszeit: Frankreich und seine Verbündeten: „Nicht die Zerstörung Deutschlands ist unser Ziel, aber wir müssen endlich erfahren, was die Weltmacht anstrebt. Am Frieden zu erlangen, muß man ihn zunächst wünschen, aber dieser Wunsch genügt nicht, um ihn herbeizuführen.“

— England. (36.) Die wachsenden Ernährungs-schwierigkeiten haben die Regierung bereits gezwungen, etwa 80 000 Landarbeiter freizugeben. Diese Lücke muß durch Inanspruchnahme der Reservisten in England aufgefüllt werden. In seinen Kolonien macht England nichts mit der Rekrutierung sehr unglückliche Erfahrungen.

(X) Schwächer. Wie der holländischen Presse in New York gemeldet wird, beginnt Roosevelt wieder zu klinken zu klinken, die Reiter zu melden sich graphisch bezieht. Roosevelt steht in der Meere Welt lediglich „den Wunsch der jetzigen Regierung, ihre merkliche Schwäche und Angst zu verbergen.“ (36.)

— England. (36.) Vorbereitung eines englischen Kohlenmonopols. Englische Blätter melden, daß die Regierung in Südwales den Kohlenbergwerken verbotene Zwangsverträge zu verleihe. Diese Maßnahmen sind darauf zurückzuführen, daß die Regierung im Besitz steht, sämtliche Gruben in eigene Verwaltung zu nehmen.

— England. (36.) Die Kriegsziele gegen die Türkei sind nur für die große Menge berechnet, um die öffentliche Meinung für die Fortdauer des Krieges zu gewinnen. Hinter den Kulissen aber verlangen die Verbündeten in London, von der Londoner Regierung Sicherheiten für Ansprüche auf türkisches Gebiet. Deshalb verlangt England immer von neuem einen Friedensrat der Entente, deshalb taucht, nachdem man eben erst in Rom getagt, der Plan eines neuen Ententerates in Petersburg auf.

Aus der Welt.

— Schönebeck a. E. Die Stadt hat mit 3 Schuhmachern ein Abkommen getroffen, armen Familien der Gemeinde die Schuhe zu Preisversteigern zu verkaufen. Die Stadt liefert die Sohlen an die Schuhmacher, diese berechnen zweieinhalb Mark für zu beschliffene Hufeisen und zwei Mark für zu beschliffene Lammsohlen.

— Budapest. Die Polizei verhaftete die Budapester Kaufleute Kauer und Kauran, die von dem Agrar-Mann Ignaz Steier 150 tausend Kronen erwidelt unter dem Vorwand, sie wollten ihm dafür Lebensmittellieferungen.

Alte Geschichten.

1 Vergiftung durch Graupen. In Zittau im Kreis Gödöy erkrankte die ganze Familie des Leiters Schöb nach dem Genuß von Graupen an Giftvergiftungen. Drei Kinder starben. Die Mutter und das letzte Kind liegen lebensgefährlich darnieder.

2 Verkauft. Mit einem in den letzten Tagen einem deutschen Unterseeboot rezenten englischen Dampfer, wie ein Londoner Blatt erzählt, für 3 Millionen Mark Verkauft, die von Indien nach Europa gebracht werden sollten, verloren gegangen. Es handelt sich um ein besonders große und schöne Kollektion, die bei dem mit ihrem hohen Wert versehen war. Die Versicherungssumme ist bereits, nachdem festgestellt wurde, daß die Vergang der Verlust vollkommen unmöglich ist, an den Eigentümer ausbezahlt worden.

3 Viehmangel in Norwegen. Aus Bergen ist gemeldet, daß gegenwärtig in Norwegen großer Mangel an Vieh herrsche, da die Zufuhren aus England gestoppt hätten und auch aus Deutschland nur wenig Vieh treffe. Infolgedessen seien die Viehpreise um vierhundert Prozent gestiegen. Es solle eine Einfuhrvereinbarung getroffen werden, die, wie man hoffe, die Zufuhr von Vieh erleichtern werde. Der Viehmangel sei ein Teil der großen Elend, unter der Norwegen leide. Auf deutsche Viehlieferungen hofft man jetzt in Norwegen, denn andernfalls würde aus anderen Ländern kommen nicht in Frage. Wenn diese Erwartung sich erfüllen soll, wird sie von dem Entschluß zu einem entsprechenden Entgegenkommen auf dem Gebiete der Ausfuhr anderer Produkte getragen sein müssen.

Zwei Kirichen an einem Stengel.

Roman von Ludwig Blumde.

(Nachdruck verboten.)

Der alte Herr, der die längste Zeit seines Lebens auf dem Lande zugebracht hatte, war schlicht und anspruchslos geblieben. Als kinderloser Witwer hatte er sich vor einigen Jahren zur Ruhe gesetzt, nachdem er wohl an die 40 Jahre Verwalter auf größeren Gütern gewesen. Nach Frieden war er gezogen, weil ein zunehmendes Brustleiden mit häufigen Schwindelanfällen ihm die Nähe eines Arztes wünschenswert machte und hier auch ein gleichaltriger, jahrelanger Freund von ihm wohnte.

Kathi fühlte sich sofort heimisch in der schlichten Umgebung. Die treuherzige Heiße des alten Herrn, seine Sprache, seine Art, zu erzählen, und sein Interesse für ihr Dorf, alles heimelte sie an, und frisch und fröhlich schwärmte sie vom lieben Mutterle zu Haus und von all den Dingen, für welche die Verwandten keinen Sinn hatten, und die ihr doch ans Herz gewachsen waren.

Lebhaft gewann das Mädchen Lieb, ihre Besuche waren ihm Freude, und dennoch sagte er ihr: „Bleib nicht zu lange hier, das taugt nichts für Dich. Sie legen Dir hier allerhand in den Kopf, was Du nicht verdauen kannst, weil Du für bare Münze nimmst, was nichts als Redensart ist. Darum mach, daß Du bald nach Hause kommst, auf dem Land ist gesündere Luft für Dich.“

Das waren freilich Worte, die Kathi nicht gern hörte. Mit Scherz und Lachen ludte sie sich dagegen zu wehren, sie hatte ja bereits den Verwandten versprochen, weitere vierzehn Tage zu bleiben, denn die behaupteten, sie sei ihnen ganz unentbehrlich, und sie würden ihr auch gern ein hübsches Taschengeld dafür geben. Da hatte denn auch ihre Mutter eingewilligt, weil die Tochter sich so gewaltig aufs Betteln verlegt und die Schwester in ihrer bestimmten Weise ihr die Sache über den Kopf genommen hatte.

Zwar waren jetzt die vier Wochen vorüber, der so ge-

nannte Besuch hatte sein Ende erreicht, und das Mädchen rüstete sich zur Heimfahrt. Aber das war ja alles nur Vorspiel gewesen, denn nun rückten die Verwandten mit ihrem eigentlichen Willen heraus. Das Mädchen sollte sich verpflichten, auf ein Jahr der Tante in der Restaurationswirtschaft zur Seite zu stehen und dafür bare dreihundert Mark erhalten. Jetzt, wo Kathi das erste Heimweh überwand und sich nicht nur einverleibt hatte, sondern auch ihr helles Verlangen an den Stadtfreuden fand, die ihr verlockend weiter wühlten, wenn sie blieb, war es nicht schwer gewesen, sie zur Zustimmung zu überreden. Die Mutter mußte nur noch ihr Kommt oben, und dazu sollte Kathi, mit einem Briefe der Tante bewaffnet, nach Hause.

An diesem Worte zweifelte Kathi nicht, aber etwas anderes lag ihr schwer auf dem Herzen, was würde Hans zu ihrem Entschlusse meinen? Sie suchte sich damit zu beruhigen, daß sie ihm sagen wollte, daß die Tante ihr so viel Kleidersewa schenke, brauche sie kein Geld für sich und wolle den Lohn für ihre Aussteuer zurücklegen. Vielleicht doch er dann ein Einsehen habe, wie es für sie besser sei, daß sie die Stelle annähme.

Dem Vaterntel verriet sie noch nichts, der hätte gekant. Es war früh genug, er erfuhr es, wenn sie wieder da wäre, dann wollte sie ihm die Sache schon auseinanderlegen und ihn wieder auf machen. So kam das Mädchen in ihr Heimatdorf, freilich nicht in der Glaskutsche, sondern im Postwagen. Aber nicht in ihrem bürstlichen Kleide, wie sie es verlassen, sondern im blauen Tuchanzug mit dem weißen Pelzhaube und dem weißen Muff, dem Berliner Strahlenanzug, den die Tante ihr geschenkt hatte.

Er stand ihr ja zum Entzücken, und sie sah darin so nobel aus, wie ihr verschiedene Stadtfreunde verabschiedet hatten, nun wollte sie sich auch daheim darin bewundern lassen. Sie hatte denn auch die Genugtuung, daß die Mitfahrenden — es waren Dörfler aus der Nachbarschaft — sie von der Seite ansahen und sie nicht als zu ihresgleichen gehörig behandelten. Nachher mußte sie die ganze

Dorfstraße entlang ehen, bis sie zu ihrem Häuschen kam. Das war ihr eben recht, denn nun konnte sie sich doch sehen lassen in ihrer Kleiderpracht, konnte nach rechts und nach links nicken und hören, wie sie sich zurauerten. „Jommer, ach die aber hässlich“, und ähnlich.

Mutter Bäbel, die Schulzenfrau, an der sie vorbeikam, meinte löffelstielnd zu ihrem Manne, der neben ihr ging: „Hörst nicht gedacht, daß der Amrum ihr Mädchen hier so hässlich gepunkt einherfährt? Solch Alodage paßt nun einmal nicht für a Häuslerkind, wie laust sie sich nur so schimpfete.“

Kathi hörte die Worte, sie ärgerte sich und wurde rot, aber sie suchte sich damit zu trösten, daß es bei der Schulzenfrau nur der blasse Reiz gewesen sei, weil sie nicht solche hässliche Kleider trüge.

Als das Mädchen aber ihr Häuschen in Sicht bekam, dessen Tür offen stand, ein Zeichen, daß Frau Amrum von der Arbeit heimgekehrt war, da vergaß sie ihr hässliches Kleid; alle kleinen Eitelkeitsteufel nahmen Reißaus, weil ihr pochendes Herz jetzt für kein anderes Gefühl Raum hatte, als für die große, große Freude, wieder bei Mutter daheim zu sein.

„Mutterle, Mutterle!“ jauchzte sie und lief die Höhle hinauf, in die Haustür hinein und gerade auf Frau Amrum zu, die in freudigem Schreden — denn Kathi hatte sich nicht angemeldet — wie versteinert dastand.

„Gutes Herzensmutterle“, wiederholte das Mädchen, und ihre Stimme klang dabei seltsam verändert vor umterdrückter Rührung.

Sie hatte Frau Amrum stürmisch umarmt, dabei war der Muff auf die Erde gefallen und das Barett schief gerutscht auf dem blonden Knaus. Das ersahen ihr jetzt alle gleichgültig. Bei der Mutter war der Schreck tot in die hellste Freude übergegangen, sie klopfte ihrem Mädchen die Waden und wiederholte einmal über das andere Mal: „Bist nun da, bist wirklich da, Kindele, und freud Dich so unendlich zu Deinem Mutterle!“ (36.)

Wahrung. Der Anzucht von Frühkartoffeln aus Stecklingen soll erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden, um den Verbrauch des Saatguts möglichst einzuschränken. Die Kulturen von Topfplanzen und Zinibäumen sollen erst in weicher Erde verankert werden und hauptsächlich die Ausbreitung der Wärmerei zu Ertragszwecken im Auge zu fassen sein. (16.)

(17) Epidemie von Schieferhämorrhoiden. Aus Tokio wird den Times berichtet. Eine Epidemie von Schieferhämorrhoiden ist ausgebrochen und hält bereits die dritte Woche an, ohne an Intensität abzunehmen. Es handelt sich um eine tödliche Weissenepidemie von der auch Schiefer, die nie besonders epijig waren, befallen werden. Die meisten Erkrankten liegen im Alter von dreizehn bis sechzehn Jahren.

(18) Hungerstol. In Moskau in Ungarn ist im Alter von 72 Jahren ein Mann, der an Mangel gelitten. Er war als ein Ausbund von Weisheit und Selbstbeherrschung bekannt. Man fand sie erst mehrere Tage nach ihrem Hinscheiden in ihrem verriegelten Zimmer auf.

(19) Nur das Leben! Eine schwedische Provinzzeitung bringt in einem Lokalbericht über einen Raubmord an einem reichen Bürger der betreffenden Stadt folgende eigenartige Anschauung zum Ausdruck: „Glücklicher Weise hatte sein Bargeld am Tage vor dem Verbrechen der Bank überwiesen, sodass ihm nichts als das Leben geraubt werden konnte.“

(20) Unglück. Der Daily Mail zufolge hat sich im Minenbrunnen von Anama, der wichtigsten Kohlengrube von Anama der wichtigsten Kohlengrube von Anama (Japan) eine Explosion ereignet. Von 1118 Männern, die nicht in der Mine befanden werden tausend vermisst.

Vermischtes.

(21) Verbrecher. Aus dem Haag wird gemeldet: Der viel genannte und wiederholt wegen Eifersuchtsmordes verurteilte amerikanische Millionär Thaw, der später für wahnsinnig erklärt und dann nach längerer Zeit wieder aus dem Irrenhause entlassen wurde, hat sich ein neues Verbrechen zuschulden kommen lassen. Er hatte in New York einen sechzehnjährigen Schulknaben verführt, war mit ihm verheiratet, und am Weihnachtstage fand man den Knaben, von Giftgeheimen blutend, in einem Hotelzimmer. Thaw flüchtete und verdrängte es seinem Reichtum, daß er sich bis jetzt verborgen halten konnte. Vor einigen Tagen spürte die Philadelphiner Polizei ihn auf. Als er verhaftet werden sollte, schnitt Thaw sich die Pulsader auf. Er wurde bewußtlos in ein Gefängnis gebracht.

(22) Butterdreimaschine. In einer großen Meierei in England ist eine Buttermaschine aufgestellt worden, die imstande ist, stündlich dreitausend Brote aufzuschneiden und mit Butter zu bestreichen. Die originale Maschine besteht aus einem Kreismesser, das ähnlich arbeitet wie eine Rundfähe, und einem Zylinder, der die ihm zugeführte Butter auf die abgemessenen Brotscheiben aufträgt. Die Maschine wird elektrisch betrieben und arbeitet vollkommen automatisch. Die Größe und Dicke der Brote kann beliebig reguliert werden. Ebenso die Buttermenge, die auf jede Scheibe Brot entfallen soll.

(23) Schläfer von der Marn. Der französische Soldat, der während der Schlacht an der Marn in einen totenähnlichen Schlaf verfallen war, aus dem er erst wie wir feinerzeit wachte, vor wenigen Wochen erwachte, ist neuerdings wieder eingeschlafen. Man hat ihn jetzt nach Paris transportiert, wo er von den Professoren der Schabanne untersucht werden soll. Wie die französischen Blätter melden blüht der Refordschläfer manchmal mit den Augen, wenn ihm künstlich Rührung zugeführt wird. Sonst gibt er selbst auf starke Reize hin kein Lebenszeichen von sich.

(24) Strahlhülle kommt sowohl an den vorderen als an den hinteren Hufen des Pferdes vor. Der Hornstrahl ist alsdann mit Wiesen, Heu und Jucken versehen, und es hat sich in denselben eine ähnde, schwarzgrüne, überriechende Flüssigkeit angesammelt, welche das Strahlhorn

oft derartig verunreinigt, daß der Fleischstrahl bloßgestellt wird. Das Uebel kann durch schlechten Fußschlag, durch mündige Hufeisen und solche mit hohen Stellen welche den Strahl zu sehr vom Erdboden entfernen, hervorgehen. Ferner entsteht Strahlhülle durch zu hartes Beschneiden des Strahles und Verwundung desselben mit dem Hufeisen. Ebenso kann eine mangelhafte Pflege des Hufes Veranlassung zur Bildung der Strahlhülle sein, besonders vieles Einstüben, unreinliche Stallungen usw. Beim Einstüben eines mit Strahlhülle befallenen Hufes sind die Schereben und der Strahl möglichst vor dem Reiter zu bewahren, vom Strahl sind nur die an dem Hufe befallenen Stellen zu entfernen. Als Vorbeugung empfiehlt sich ein hüllenloses Eisen mit einer der Stollenform entsprechenden Abdichtung und mit einem wasserichten Tragband. Sodann gebe man dem Tier möglichst viel Bewegung auf weichem, einbreitbarem Boden und behandle den Strahl mit einer Mischung von einem Teil Kupferessig in zehn Teilen Wasser.

!! Rotwein. Der Rotwein ist in seiner Kellerbehandlung viel ansehnlicher als der Weißwein. Ganz besonders reizt er zum Trinken. Jede Erschütterung muß vermieden werden.

!! Wiesenkultur. Die Wiesenpflege ist so recht eine Winterarbeit, der jede freie Zeit gewidmet werden sollte. Reinigen, entzässen und düngen muß die Lösung sein. Die Hälfte unserer Wiesen könnte bei guter Pflege wohl den doppelten Ertrag bringen, und das ist besonders in schlechten Futterjahren von ungeheurer Bedeutung. Man sage nun nicht, in schlechten Futterjahren ist nichts zu machen. In schlechten Futterjahren verfallen schlechte Wiesen allerdings manchmal ganz. Gute Wiesen aber liefern meist noch Erträge, die den Viehstand erhalten.

!! Lindenblüte. Der aus Lindenblüten bereitete Tee ist neben dem Holunderblütentee der bekannteste Tee, den man trinkt, wenn man Schweiß hervorrufen will. Er ist angenehmer zu trinken als der Tee von Hollunder und wirkt auch vortrefflich bei altem Husten, bei Verschleimungen der Lungen und der Luftröhre und bei Unterleibsbeschwerden, die ihren Ursprung in der Verschleimung der Nieren haben. Statt der Lindenblüten kann das Johanniskraut mit und ohne Mischung von Schafgarbe angewandt werden. Die Lindenblüten sollen früh gesammelt werden, d. h. nicht erst, wenn sie schon überreif sind, so daß sie, wenn sie im Schatten (nicht in der Sonne) gut getrocknet sind, eine hübsche, grüngelbe Farbe haben.

Haus und Hof.

!! Haarwechsel. Das Haare der Säugetiere ist

wie das Abstoßen der Federn in der Vogelmauer. Das Abwerfen des Schweißes beim Hochstich, das Häuten der Reptilien ein meist vorübergehendes Uebel, sehr nichtiger Lebensvorgang. Beim Pferd ab Rind geschieht die Häutung nur im Frühjahr, insbesondere dann, wenn sie dem Einfluß des Witterungswechsels ausgesetzt waren. In viel beschränkterem Maße wird das Haarkleid gewechselt, wenn die Tiere den Witterungseinflüssen weniger ausgesetzt sind und in warmen Ställen verbleiben. Während der Zeit des Wechselns befindet sich die Haut in dem Zustande höchster Empfindlichkeit. Erkältungen sowie Reizung der Reizstoffe und Verdauungsorgane kommen deshalb in dieser Zeit häufiger vor. Infolge hiervon oder der stärkeren Hautreizung zeigen die Tiere ein mal es, entzündetes Verhalten, einen lebhaften, krankheitsähnlichen Zustand, der sich besonders bei jugendlichen Tieren häufig im Gesicht äußert. Die Haare fallen aus, und es tritt ein teilweises Absterben der Haare ein. Bei kranken Tieren tritt entweder der Haarwechsel ganz aus oder er vollzieht sich langsamer als bei gesunden. Es ist deshalb vor allem darauf zu sehen, daß die Ställe angewiesen und gleichmäßig warm gehalten werden, wobei sich unter Umständen ein Befegen mit wollenen Decken sehr empfiehlt. Die Tiere sind häufig, aber vorsichtig zu füttern und zu putzen. Starke Anstrengung sowie ein großer Wechsel in der Fütterung ist möglichst zu vermeiden.

— **Asche,** ein bekanntlich starkes, kalthaltiges Dünge-mittel, wird leider von manchen Gartenbesitzern auch nicht in der richtigen Weise gewürdigt. Sie ist ein vortreffliches Mittel, einen schweren, thonigen, sauren und nassen Boden zu verbessern. Das Auf- oder Unterbringen derselben selbst kann im Herbst und Winter geschehen. Am dienlichsten ist die Holzasche, zumal von hartem Holze. Es hat nun das Ausstreuen der Asche nicht in starker, sondern ganz dünner Schicht besonders in dem Quartier des Gemüselandes stattzufinden, das in wechselnder Folge für die Kultur der Hülsenfrüchte bestimmt ist, indem die Wurzeln derselben die bodenlockernde Kraft der Asche von wesentlichem Nutzen ist. Seifenlauge, die man manchmal h. h. kann ist mit Asche und fetten Teilen verbunden, die gleichfalls eine gute Wirkung ausüben. Sie trocknet, erwärmt, säuert den Boden, verdrängt das Moos und bewirkt auf den Schnee gestreut ein zeitigeres Schmelzen desselben. Rasenflächen, die man mit ihr überstreut, zeigen während ein frischeres Grün. In gebirgigen Gegenden bedient man sich derselben, um den Gartenbau etwas früher beginnen zu können, als es sonst das Schmelzen des Schnees gestatten würde. Von geringerem Werte, aber keineswegs zu verachten ist die Torfasche. Steinkohlensche kann nur zur Lockerung schweren Bodens benutzt werden.



Zwei Kirschchen an einem Stengel.

Roman von H. von Villencron.

(Nachdruck verboten.)

Kathi nickte. „Ich glaub selbst, daß ich mich ganz nährlich hab, aberst es lam halt so über mich!“ Die Mutter sah sie mit unvorhergesehenem Erstaunen an. „Und so sein bist, so städtisch!“

Da redeten bei dem Mädchen schon wieder die Eitelkeits-teufel ganz vorsichtig die Köpfe. Sie griff den Ruff auf, drehte sich nach rechts und dann wieder nach links und fragte: „Gefall ich Dir so?“

Frau Amrum antwortete nicht gleich, dann sagte sie: „Ganz reputlich siehst aus, aberst wann ich Dich so anschauen tu, siehst gar nit aus wie meine Tochter. In Dein Bauernkleid gefallt mir viel besser.“

Das war eine Antwort, die dem Mädchen nicht gefiel. „Wannst mal nach Berlin kummst, dann wirst anders spreche.“ Beleherte sie ihre Mutter. „In der Stadt, da lernt man erst, wie man sich nobel behage muß, und was noble Kleidung ist.“

Auf die Freude der Mutter senkte sich ein Schatten. „Ich mein, daheim in uns' Dorf weiß man ol, was sich schide tut, und daß man sich in Kleidung sauber und akkurat halte muß.“

Auch für Kathi hatte das Gespräch eine Wendung genommen, die ihrer Freude einen Dämpfer aufsetzte. „Kann schon hin, Mutterle, aber allweil gehts in die Stadt doch anders zu als hier, und man muß halt mitmachen.“

„Kind, Kind, das gefallt mir nit, wie Du sprichst! Bist viel länger weg blüme, als zuerst wußt! Bist denn gar so gern da wegst?“ Es lag eine gewisse Unruhe in der Frage der Mutter.

Vor Kathis Augen trat ihr hübsches Stübchen von Friedenau, und da wollte ihr mit einmal die altgewohnte Etage in Dennitadach so entsehrlich niedrig und dürftig erscheinen. Vor ihren Ohren schwirrten die lobenden Worte

und schmeichelnden Redensarten, mit denen sie die Verwandten und Gäste des Hauses fütterten, und da geschah es, daß ihr der Mutter Worte und Fragen gar nicht paßten. Sie war anderes in den letzten Wochen gewohnt gewesen, und hastig antwortete sie: „Ganz erschrecklich gern bin ich da gewest, und so gut hats mir gefalle, daß ich noch a Weile dableibe will.“

„Bis Du das Dörfle und Dein Mutterle vergesse tu!“ murrte Frau Amrum. Nun war aber auch bei Kathi wieder die weiche Seite ihres leicht beweglichen Herzens berührt. „Das glaubst ja selbst nit, daß ich Dich vergesse kann und das Dörfle, unser liebes Häusel und...“ Sie hatte „Gans sagen wollen, Kotte aber, und statt aller weiteren Worte küßte sie ihr Mutterchen herzlich.“

Dann meinte sie veranlagt: „Nu will ich mal rasch in min Kammer auf hüpfen und den seine Staat runterziehe. Wannst ich mein Alltagskleid anhab, dann helf ich Dir schäffen und kullst seche, da wirs wieder federn wie sunken.“ Und als sie von oben wieder herunterkam, da wars ganz die Kathi von ehedem, die ihrem Mutterlein die Arbeit abnahm, und der es so flink von der Hand ging, daß es eine Lust war, ihr zuzuschauen.

Begehrlich sahen die beiden dann beim Abendbrot. Die Kathi hatte so viel zu erzählen, das Mädchen stand ihr nicht einen Augenblick still, sie ließ sich kaum Zeit zum Essen. Frau Amrum hörte ihr stonend zu, manchmal erfreut, manchmal mit leisem Kopfschütteln.

„Weißt, so recht kenn ich mich gar nit aus in alle dem bunten Krimskrams, den Du da schwätze täst.“ gestand sie endlich. „Es rasselt mir ordentlich im Kopfe herum.“

„Wills schon meine,“ gab die Kathi zu. „s ist mir allweil auch so gange die erste Zeit, aberst nu bin ich gewöhnt worde.“ Lebhaft fuhr sie fort. „kannst Dich besinne, Mutterle, wannst ich noch in die Schule ging, da host mal vom Jahrmarkte für mich solch kurioses Ding mitbracht, solch ne lange, runde Klösterbü. Wenn man

neingucke tät, dann is da solch feines Bild gewest von lauter bunte Steine. Und wenn man das Ding schütteln tät, dann wars weg, und gitz kummt ein andres, das war ebenso bunt und ebenso schön. Man bloß zu schütteln bruckte man, und ins selbe Moment is was Neues dagewest, ins bunter und schöner als das andere. Die olle Klösterbü kummt ich gar nit aus der Hand gebe, immer wieder muß ich rinflecken, weißt ich meine helle Fräd dran haben tät. Akkurat so gehts mir nu in Berlin, das kummt mir auch für, wie dasumalen min Klösterbü mit die vielen bunte Steine.“

Frau Amrum lehrte gedankenvoll mit der Hand die Brotkrumen vom Tische zusammen. „Die olle Klösterbü brach in Scherben, und dann war der Spaß vorbei!“

Sie schwieg, und auch Kathi verstummte. Nach einer kurzen Pause aber fragte die Mutter: „Hast aber auch nit über all dem Kleien und Schinen in der Stadt vergesse, abends ins liebe Bibelbuch zu lese?“

Das Mädchen gab nicht gleich Antwort, dann sagte sie: „Ich hab schon lest, nur allmal nit, wenn ich zu müd war!“

Daß sie die letzten Wochen fast jeden Abend zu müde oder zu zerstreut gewesen war, fiel ihr dabei ein, darum sah sie auch die Mutter nicht an, sondern machte sich zu schaffen mit dem Abräumen des Tisches.

Nachher sahen Mutter und Tochter auf der Ofenbank. Erstere hatte die Brille auf und las halblaut voll großer Umständlichkeit den Brief der Schwester mit dem Vorschlag, ihr Kathi auf ein Jahr hinzugeben. Alle von der Tante ins Treffen geführten Beweisgründe für die Nützlichkeit dieses Planes unterlängte das Mädchen in warmer Lebendigkeit, immer mit dem brennenden Verlangen, die Zustimmung der Mutter zu erreichen.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 4. Februar 1917. Septuagesima:
Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Text: Hebr. Kap. 4, Vers 9
bis 13. Wieder 30 u. 357.
Nachmittags 1 Uhr: Gottesdienst für die Schuljugend. Lied 293.

Wer über das gesetzlich zulässige Mass hinaus
Hafer, Mengkorn Mischfrucht, worin sich Hafer
befindet, oder Gerste verfrachtet, versündigt sich
am Vaterland.

Wer Brotpretzel verfrachtet versündigt sich am
Vaterlande und macht sich strafbar.

Holzverkauf Oberförsterei Wiesbaden.

Sonntag, den 10. Februar, an Ort und Stelle.
Aus Oststr. 31 Markt. Eichen: 93 Rm. Scheit und
Knüppel. Buchen: 618 Rm. Scheit und Knüppel, 42
Hundert Wellen. Zusammenkunft: 10 Uhr am Holz-
haderhäuschen.

Empfehle mich im

Kopfwaschen, Ondulieren und Frisieren

von morgens 8 bis abends 8 Uhr, Sonntags bis 1 Uhr.
Lina Hener, Friseur.

Ferner werden

Haararbeiten

jegl. Art in meinem Geschäft angefertigt.

Frau **Franz Hener**,
Friseur, Neugasse.

Für den Feldpost-Versand

empfehle:

Zigarren, Zigaretten, Rauch- und Kautabak
in reichster Auswahl
Feldpostkartons in allen Grössen.

Ferner: Kakao, Speisemehl, Honigpulver, Vanil-
linpulver, schöne Zitronen und Apfelsinen

Hch. Schrank,
Gartenstraße 3.

Landw. Consum-Verein

Wir ersuchen unsere Mitglieder, ihre Bestellungen
in Frühkartoffeln und Saathäfer bis zum 8. d. Mts.
bei dem Pendants zu machen und bemerken, daß
spätere Bestellungen nicht mehr berücksichtigt werden
können.

Der Vorstand.

Franz Hener

Herren- und Damen-Friseur
Erbenheim, Neugasse.

Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons zum
Rasieren, Frisieren, Haarschneiden
Damen-Salons separat zum Frisieren und Kopfwaschen
mit elektrischem Trockenapparat.

Anfertigung aller Haar-Arbeiten.

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie die weitbekannte Selbstunterrichts-Methode Rustin
Die landwirtschaftlichen Fachschulen

(Landlicher von Anfang an der Kenntnis, die an landwirtschaftl.
Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung
der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbau, Pflanzen-
krankheiten, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tier-
produktion, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie,
Landesgeschichte, Mathematik, Deutsch, Französisch, Geographie.)

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule
Ausgabe B: Ackerbauschule
Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule
Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Die Schulen bewirken, eine wichtige allgemeine und eine vor-
wiegend fachliche Ausbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der
Lehrpläne A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule ver-
mittelt, u. der durch das Studium erworbene Reifezeugnis dieselben
Voraussetzungen gewährt wie die Vertiefung nach der Obersekunda
zu den verschiedenen, vorselektierten Werken B u. C die theoretischen
Grundlagen der in einem Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen
Fachschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt,
die mit der rein landwirtschaftlichen Arbeit beizutreten wollen, um
den die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.
Nach dem Studium nachfolgender Werke legen sehr viele
Abgeschlossene vorzügliche Prüfungen ab und verdienen ihnen ihr
angewandtes Wissen, ihre sichere eintägliche Stellung:

Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen,
Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Ober-
realschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Lehrpläne Prospekt u. g. teils dankbar, teils über bestanden
Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt
und große — hervorragende Erfolge — bestanden monatliche
Tabelle. — Bisheriger Fernunterricht. — Ansicht-
sendungen ohne Kostenvorgabe bereitwillig.

Bonnens & Kachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden
unseres lieben Sohnes und Bruders

Karl Baum

insbesondere Herr: Pfarrer Hummerich für die tröstenden Worte am
Grabe, den Schwestern vom hiesigen Diakonissenheim für die liebevolle
Pflege, den Kameraden für die erwiesene letzte Ehre, sowie für die vielen
Kranz- und Blumenpenden sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Erbenheim, den 2. Februar 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Patent Gold, Medaille



Paul Rehm, Zahn-Praxis
Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.

Zahnschmerz beseitigung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren
Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführ-
ungen u. a. m.

Sprechst.: 9—6 Uhr. Telefon 3118.

Dentist des Wiesbadener Beamten-Verelns.

Drucksachen

aller Art

für Vereine und Private

fertigt schnell und billigst

Druckerei der

Erbenheimer Zeitung

Frankfurterstrasse 12a.

Geschäfts-Empfehlung.

Bringe den geehrten Maurermeistern, Einwohnern
von Erbenheim u. Umgegend mein Lager in sämtlichen
Baumaterialien,

wie **Gran- und Schwarzhalk, Zement** der Firma
Dyckerhoff & Söhne, Schwemmsteine, Dachpappe, Thon-
röhren, Sinkkasten und Gussrahmen mit Deckel,

Trottoirplatten, vorzüglich ge-
eignet f. Pferdebeställe u.,
Karbolium, Steinkohlen-
teer u. in empfehlende Er-
innerung.

Sandstein-Lager, Treppen-
stufen u. Auswechselbare
Kettenhalter für Kühe und
Pferde. Bittum, zum Her-
stellen von wasserdichten Zementputz sehr empfehlens-
wert. Guss- und Stahlfenster in drei verschiedenen
Größen.

Günstige Preise.

Hch. Ehr. Koch I, Erbenheim.

Gesangbücher

in bekannt guter Ausführung zu realen Preisen. Be-
stellungen bitte möglichst frühzeitig zu machen.

Muster gerne zu Diensten.

Wilhelm Stäger,
Papier- u. Schreibwaren.

Gesucht für sofort ein braves Mädchen oder Frau

die etwas kochen u. nähen
kann, tagsüber zu kleiner
Familie.

Wiesbadenerstr. 24.

Lehrmädchen

zum gründl. Erlernen des
Büchens finden zu Ostern
Aufnahme. Lehrzeit sechs
Monate. Nach beendeter
Lehre dauernde Beschäftig.
„Nassovia“.

Wiesbaden, Quisenstr. 24.



Jacob Post,

Spezialgeschäft in Ofen und Herden.
Telefon 1823.

Fredy- Zigaretten

direkt in der Fabrik zu
Fabrikpreisen:

1000 Sikk. 1a 14,-
1000 Fredy-Zig. 1b 20,-
1000 Harry Walden 3 25,-
1000 Deutlicher Sieg 1d 41,-
Verkauf auch in kleine
Quanten direkt in der

Zigarettenfabrik Fredy
Berlin,
Brunnenstraße 17, Hof.

Empfehle:

Feinste Fisch- Konserven

in Pfundboxen:

Heringfilet in Senftunk
Rollmops
Bismark-Heringe
Oelsardinen
Apfelsinen u. Zitronen

H. Schrank
Gartenstr. 3.

Vergessen Sie nicht

Ihre frühzeitige Bestellung
für Frühjahr 1917, da
Düngemittel im Einkauf
große Knappheit herrscht.
Die Frühbesteller werden
berücksichtigt.

Ziss' Düngergeschäft

Wiesbaden,
Dohheimerstr. 101. Tel. 210

Eheleben

Eine Darstellung der Forderungen des
Ehlichen Lebens, sowie eine Dar-
stellung der Aufgaben, die die Eltern-
schaft eines Kindes an die be-
iden Geschlechter stellt. Von Dr. Wil-
helm, Dr. phil., ungarisch. (Hamburg,
1914, 14. Aufl.) 6. (72, 544 S.) Brosch.
10.4. In eleg. Ausstattung. 10. S.
Dr. Wilhelm, ungarisch. (Hamburg,
1914, 14. Aufl.) 6. (72, 544 S.) Brosch.
10.4. In eleg. Ausstattung. 10. S.
Dr. Wilhelm, ungarisch. (Hamburg,
1914, 14. Aufl.) 6. (72, 544 S.) Brosch.
10.4. In eleg. Ausstattung. 10. S.

2 Zimmerwohnung
per 1. April zu mieten
sucht. Näh. im Verlag.

Wohnung,

4 Zimmer und Küche
vermieten. Näh. im Verlag.

2 Zimmer

und Küche zu vermieten
Näh. im Verlag.

Wer hat ca. 30 Pfd.

Rindfleisch

abzugeben? Zu erfragen
im Verlag.

3 bis 5 Wagen

Mist

zu verkaufen.

Nassauer Hof.

Oefen

aller Systeme, in
schwarz, vernickelt
und emailliert, in un-
ter und oberer Bauart
mit und ohne Ofen-
boden.

Herde, für Brennen und Backen.

Gusskessel Stahlblechkessel

roh u. emailliert emailliert.

Ersatzteile — Wasserschiff

Wiesbaden,

Hochstättenstraße

Telefon 1823.